

Der Bienenfresser – Brutvogel im Landkreis Hettstedt

Von Dieter Keil

In einem abgelegenen, von Ornithologen nur selten aufgesuchtem Tal im östlichen Teil des Landkreises Hettstedt siedelten sich im Jahr 1990, fast unbemerkt, in einem südexponierten Lehmagstich zwei Paare des Bienenfressers (*Merops apiaster*) an und brüteten erfolgreich.

Im darauffolgenden Jahr waren es drei Paare, die – wiederum den Blicken der Ornithologen entzogen – mit Erfolg brüteten. Diese Aussagen sind durch detaillierte Angaben naturverbundener Anlieger, umfangreiche Recherchen und die genaue Überprüfung der Anzahl benutzter alter Brutröhren hinreichend belegt.

Dem ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeiter W. Spiegel, Thaldorf, verdanken wir die Entdeckung der kleinen Brutkolonie. Anfang Juni 1992 ging er Hinweisen von Anliegern auf „unbekannte bunte Vögel“ nach, informierte das Beiratsmitglied für Ornithologie bei der Unteren Naturschutzbehörde, und so konnte eine planmäßige Beobachtung ohne Störung des Brutverlaufs durchgeführt und der Schutz des Brutplatzes kurzfristig organisiert werden.

Die zur Anlage der Brutröhren genutzten Lehmagstiche befinden sich in halber Höhe eines südexponierten Hanges am Rande einer nicht bewirtschafteten Streuobstwiese mit etlichen, als Sitzwarten unentbehrlichen, abgestorbenen Süßkirschbäumen. Nach § 30 des Naturschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt stellt das Gebiet einen geschützten Biotop dar. Am Fuß des Hanges führt ein in der Regel nur von wenigen Anliegern benutzter Feldweg entlang. Süd- und südwestlich schließen sich bewirtschaftete Plantagen, südöstlich ein Hang mit älteren Robinien und Kiefern an. Die nördlich und westlich angrenzenden Getreidefelder wurden gelegentlich bei den Nahrungsflügen genutzt.

Der Bedeutung von Robinien-Altbeständen bei der Brutplatzwahl des Bienenfressers wird meines Erachtens in der Fachliteratur viel zu wenig Beachtung geschenkt. Diese geht mit Sicherheit über die Nutzung als Schlafstätte, wie bei GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1980), p.812, mehr nebenbei erwähnt, hinaus. An allen mir bekannten Brut- und Aufenthaltsplätzen von Bienenfressern (vor allem im pannonischen Raum) fiel sofort die unmittelbare Nähe zu Robinien-Altbeständen ins Auge.

Die durch den Lehmbau entstandenen Steilwände sind dreigeteilt, wobei der etwas nach hinten versetzte mittlere und größte Teil des Abstichs (etwa 50 m breit und bis zu 4 m hoch) auf Grund des Fehlens geeigneter Anflugwarten bis 1992 nicht genutzt wurde. Die etwas vorgelagerten westlichen (etwa 9 m breit und bis 3,20 m hoch) und östlichen Abschnitte (etwa 7 m breit und ebenfalls bis 3,20 m hoch) wurden dagegen alljährlich zur Anlage von Brutröhren genutzt.

1992 konnten vier Brutpaare registriert werden. Zwei besetzte Röhren befanden sich (neben drei „alten“) in der östlichen, eine besetzte Röhre (neben zwei aus den Vorjahren) in der westlichen Steilwand. Ein weiteres Paar brütete etwa 75 Meter weiter westlich in einem kleinen Abstich von 1,70 m Breite und 1,30 m Höhe. Alle Röhren waren in einer Höhe von 1,50 bis 1,60 m angelegt, ausgenommen die abseits angelegte, deren Einflugloch nur 60 cm hoch lag. Die Abstände zwischen den Brutröhren betragen 2,10, 48 und 74 Meter.

Die Bienenfresser verhielten sich am Brutplatz relativ scheu und reagierten auf die Annäherung von Beobachtern schon auf eine Entfernung von mehr als 100 Metern, indem sie den Koloniebereich verließen.

Etwa ab 20. Juni wurde an allen vier Brutröhren intensiv gefüttert. Die Fangflüge erfolgten überwiegend im Umkreis von 150 Metern. Die Altvögel flogen die Röhren meist von einer Anflugwarte aus im Gleitflug von unten her direkt an und verließen die Röhren stets im Rückwärtsgang. Gelegentlich wurde auch vor der Röhre gerüttelt. Um Stare und Feldsperlinge von den Röhreneingängen zu vertreiben, erfolgte des öfteren ein Scheinanflug, dem nach einem kurzen Bogen der eigentliche Anflug folgte.

Am 17. Juli flogen die ersten (mindestens drei) Jungvögel aus. Trotz eifrigen Lockens, Rüttelns mit Futter im Schnabel usw. verließen die Nesthäkchen aus drei Röhren ihren Lieblingsplatz am Röhreneingang erst am 25. Juli. Nach dem Ausfliegen wurden die Brutröhren nicht mehr zum Übernachten aufgesucht. Der Schlafplatz befand sich etwa 100 Meter südöstlich der Brutkolonie in dem eingangs erwähnten Robinien-Altbestand. Tagsüber hielten sich die Vögel bis zu 400 Meter südlich des Brutplatzes in den Obstbäumen der umliegenden Plantagen auf, um zeitweise über den angrenzenden Getreidefeldern und insbesondere über einem annähernd drei Hektar großen Luzernefeld unterhalb des Koloniebereichs zu jagen. Die genaue Anzahl vorhandener Bienenfresser in unübersichtlichem Gelände zu ermitteln, ist kaum möglich. Dem Umstand, daß die Vögel beim gruppen-(familien-?)weisen Überfliegen einer etwa 700 Meter breiten freien Fläche beobachtet werden konnten, verdanken wir exakte Zahlen. 1992 flogen 22 Junge aus. Der sehr hohe Durchschnitt von 5,5 Jungvögeln/Brut ist wohl auf besonders günstige Witterungs- und Nahrungsverhältnisse im Jahre 1992 zurückzuführen.

Am 31. Juli verließen exakt 30 Bienenfresser den Brutplatz. Gegen 16.50 Uhr segelten sie über dem Koloniebereich, schraubten sich langsam in große Höhe und verschwanden in südöstlicher Richtung den Blicken des Beobachters.

Am Brutplatz wurden danach keine Bienenfresser mehr beobachtet. Beim Verfasser gingen jedoch drei Meldungen ein, welche das Umherstreichen der (dieser?) Vögel in der weiteren Umgebung bis Ende August belegen:

- 20. 8. 1992 – 1 Bienenfresser neben Rauchschnalben auf Leitungsdraht in Pfützthal/Saalkreis (W. Wischhof, Halle).
- 28. 8. 1992 – 9 Vögel überfliegen am Schießberg bei Sandersleben/Landkreis Hettstedt (H. Bock, Siptenfelde).
- 28. 8. 1992 – eine unbestimmte Zahl rufender Vögel bei Dalena/Saalkreis (W.-D. Hoebel, Halle).

Etwa 25 Kilometer vom Brutplatz im Landkreis Hettstedt entfernt existierte 1992 in einer kleinen Sandgrube im Landkreis Bernburg eine weitere Kolonie des Bienenfressers mit vier Brutpaaren, deren Bruten ebenfalls erfolgreich verliefen. Hier wurde u. a. am 19. Juli an allen vier Röhren gefüttert, wobei an zwei Röhren Jungvögel zu sehen waren. Am 14. August wurden an diesem Brutplatz keine Bienenfresser mehr angetroffen (K. Zappe, Bernburg). Das Brutgeschehen verlief in dieser zweiten Kolonie annähernd synchron zum geschilderten Ablauf in der Hettstedter Kolonie.

1993 trafen die Bienenfresser, vermutlich infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse, erst nach dem 15. Mai am Hettstedter Brutplatz ein. Die ersten Röhrenbauaktivitäten begannen kurz nach der Ankunft der Vögel. Die später zur Brut genutzten 8 Röhren verteilten sich recht locker auf einer Fläche von etwa 15 m Breite und ungefähr 260 m Länge, und zwar mit folgenden Röhrenabständen (von E nach W) – 2,30, 22, 26, 2,40, 28, 12 und 165 m. Während 6 Röhren in den Steilwänden angelegt wurden (je 2 im westlichen bzw. östlichen Abschnitt; 1 erstmalig im Mittelteil der Wand; 1 in einem kleinen Abstich 28 Meter westlich), wurden zwei Röhren direkt zwischen Grashalmen in den Hang gegraben.

Ab 1. Juli wurde an 7 Röhren intensive Fütterung beobachtet. Während die Insekten bei günstiger Witterung in unmittelbarer Nähe der Brutkolonie gejagt wurden, flogen die Bienenfresser bei ungünstigem Wetter häufiger einen etwa 75 Hektar großen Luzerneschlag in mehr als 1,5 km Entfernung an. Am 19. Juli konnte der erste Jungvogel am Eingang einer Brutröhre beobachtet werden. Die ersten ausgeflogenen Jungen wurden am 28. Juli registriert. Der letzte Jungvogel flog am 18. August aus. Die einzelnen Familien verließen den Brutplatz sofort nach dem Ausfliegen des jeweils letzten Jungvogels. Am 19. August war der Brutplatz verlassen. Die genaue Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel konnte leider nicht ermittelt werden, am 29. Juli wurden jedoch mindestens 24 fliegende Bienenfresser gezählt, während an allen acht Brutröhren ein Jungvogel am Eingang zu sehen war. Es ist also anzunehmen, daß 1993 mindestens 16 Junge ausflogen.

Aus der letzten Augustdekade liegen dem Verfasser zwei Beobachtungsmeldungen von 35 (G. Hildebrandt, Gnetsch, mdl.) bzw. mindestens 40 Bienenfressern (Mitteilung über G. Hildebrandt) bei Gröbzig (Landkreis Köthen) vor. Aus diesen Zahlen Schlüsse auf den Bruterfolg der Hettstedter Kolonie ziehen zu wollen, ist jedoch nicht ange-

bracht, denn während der 1992 besetzte Brutplatz im Landkreis Bernburg 1993 nicht wieder besetzt wurde, siedelten sich in diesem Jahr an vier verschiedenen Plätzen (Kies- oder Sandgruben) dieses Kreises Bienenfresser in unterschiedlicher Paarzahl an: 4 Brutpaare (S. Walter, Bernburg, mdl.) sowie 2 Brutpaare – 1 Brutpaar – 3 Brutpaare (alle K.-D. Hallmann, Könnern, mdl.), welche nach erfolgreicher Brut ebenfalls noch einige Zeit in der weiteren Umgebung umherzugeunerten.

Abschließend sollen hier noch einige Anmerkungen zu Beobachtungen von allgemeinem Interesse beigefügt werden.

Der von WIEGANK (1977) beschriebene „zielstrebige“ Fütterungsflug „aus großer Distanz“ entspricht nicht dem Normalverhalten fütternder Bienenfresser und ist wohl störungsbedingt. Im Bereich der Hettstedter Kolonie wurden stets Anflugwarten benutzt, welche zwischen 5 und 15 Metern von der Röhre entfernt waren und freien Blick sowohl auf die Umgebung als auch auf den Röhreingang gewährleisteten (was von mir auch an einigen Kolonien in Ungarn festgestellt werden konnte). Weil diese Voraussetzung an der hiesigen Mittelwand fehlte, wurde diese erst im vierten Jahr der Ansiedlung von einem Brutpaar angenommen. Trotzdem flog auch dieses Paar die Brutröhre nie direkt an. Eine aus der Steilwand ragende, ca. 20 cm lange Wurzel diente vorwiegend während der Bau- und Bebrütungsperiode als Sitzwarte. In der Fütterungsperiode diente dagegen ein etwa 5 Meter oberhalb der Brutwand stehender Süßkirschbaum als Anflugwarte, von wo aus – mangels Blickverbindung zum Eingang der Röhre – stets in einer relativ großen Schleife angefliegen wurde.

Nachdem die Bienenfresser das Brutgebiet verlassen hatten, wurden 1992 und 1993 die genutzten Brutröhren (4 bzw. 8) vermessen. Die Längen der Röhren lagen im Normalbereich – 1992 137, 136, 139 und 70 cm, 1993 90, 145, 124, 104, 132, 133, 108 und 136 cm.

Am 25. 7. 1993 zeigten 7 adulte Bienenfresser gegen 18.40 Uhr ein Verhalten, das der Verfasser mit dem Vorgang des Einemsens in Verbindung bringen möchte. Auf einem westexponierten, vegetationslosen Steilhang (ca. 70° Gefälle), welcher zu dieser Zeit von der Sonne angestrahlt wurde, lagen die Vögel mit ausgebreiteten Flügeln und gespreiztem Schwanz flach auf dem Boden. Nachdem mit dem Schnabel der Boden locker aufgekratzt worden war (wodurch wohl Ameisen aktiviert werden sollten), wurden unter leichtem Flügelschlagen und Körperschütteln kurze Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen (Rutschen) ausgeführt. Dieser Vorgang wurde von allen sieben Individuen mehrfach mit kurzen Unterbrechungen, wobei die Vögel ruhig auf dem Boden lagen, wiederholt. Gegen 18.52 Uhr – als die Sonne den Hang nicht mehr beschien – verließen die Vögel den Platz. Da dieses Verhalten bei GLUTZ v. BLOTZHEIM und BAUER (1980) nicht erwähnt wird, halte ich diesen Vorgang für durchaus erwähnenswert.*

Zumindest die relativ weit nördlich der 21 °C-Juliotherme liegenden Ansiedlungen des Bienenfressers sind sporadischer Natur und in der Regel nur von kurzer Dauer (meist 1 bis 5 Jahre). So hat sich auch die optimistische Prognose von GLUTZ v. BLOTZHEIM und BAUER (1980) zum Vorkommen in den weiträumigen Tagebaugebieten der Kreise Weißenfels, Zeitz und Hohenmölsen leider nicht bestätigt. Seit Jahren gibt es dort keine Bienenfressernachweise mehr (E. Köhler, Aupitz, über J. Zaumseil, Naumburg, brfl.), und so wird vermutlich auch das hier beschriebene Vorkommen in naher Zukunft nicht mehr existent sein. Über die Ergebnisse möglicher weiterer Brutperioden wird selbstverständlich im „Apus“ berichtet.

Die Notwendigkeit der Dokumentation aller Bienenfresservorkommen außerhalb des geschlossenen Verbreitungsgebietes ist unumstritten. Ebenso unumstritten sollte jedoch auch die Notwendigkeit des absoluten Schutzes dieser Vorkommen sein, was lediglich die Akzeptanz geltenden Rechts erfordert. Zur Vermeidung unnötiger Störungen am vorgestellten Brutplatz sollten sich interessierte Besucher zwecks Terminvereinbarung unbedingt an den Verfasser wenden.

Literatur

Glutz von Blotzheim, U. N., und K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9 Columbiformes – Piciformes. Wiesbaden.

Wiegank, F. (1977): Brut des Bienenfressers, *Merops apiaster* L., 1976 im Raum Zeitz–Weißenfels. Beitr. z. Vogelk. **23**, 229-232.

Dieter Keil, Friedensallee 67e, 06343 Mansfeld

* **Anmerkung der Schriftleitung:** Hier ist der Autor wohl einem Irrtum erlegen. Das geschilderte Verhalten stellt ganz offensichtlich das Sonnen- und/oder Staubbaden dar, das für verschiedene Vertreter der Meropidae in der Literatur beschrieben und sogar abgebildet ist: GLUTZ v. BLOTZHEIM und BAUER (1980), p. 813 – „In Gefangenschaft wurden ... Sandbäder beobachtet.“; CRAMP, S. (ed.) (1985), The Birds of the Western Palearctic, Vol. IV. Oxford – New York, p.755 – „Sonnen-, Staub- oder Sand- sowie Regenbaden kommt regelmäßig vor ...“; DOLGUSIN, I. A. et al. (1970), Pticy Kazachstana, T. III. Alma-Ata p.57 – „Nicht weniger gern baden sie in Staub oder Sand auf Wegen oder aber auf Uferbänken.“ C. H. FRY (The Bee-Eaters. London 1991) bringt auf p.167 zwei Abbildungen, die für den afrikanischen *M. bullocki* das Sonnenbaden auf dem Erdboden zeigen, vom Verfasser aber als zweifellos auch für andere Arten der Meropidae, auch *M. apiaster*, gültig angesehen werden. Die Beschreibung des Vorganges (p.78) ähnelt dem von D. Keil geschilderten Verhalten in überzeugender Weise. K. Liedel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [9 1 1995](#)

Autor(en)/Author(s): Keil Dieter

Artikel/Article: [Der Bienenfresser - Brutvogel im Landkreis Hettstedt 1-5](#)